

Für den Hospizverein trommeln

Sterbebegleitung: Ehrenamtliche engagieren sich

■ (pm) Harburg. Im Jahr 2001 als „gemeinnütziger und mildtätiger Verein“ unter den Namen „Netzwerk Sterbebegleitung Harburg e.V.“ gegründet, blickt dieses ehemalige Netzwerk, das heute, seit 2007, „Hospizverein Hamburg Süden e.V.“ heißt, auf mittlerweile 19 erfolgreiche Jahre zurück. Der (überkonfessionelle) Hospizverein ist, wie Vorstand Dr. Gabriele Heuschert erläuterte, ein gemeinnütziger Verein, der ambulante Sterbebegleitung anbietet, also in der Häuslichkeit oder im Pflegeheim. Nicht anerkannt werden Begleitungen im stationären Hospizbereich. Der Hospizverein betreibt somit einen ambulanten Hospizdienst und bietet Beratung bei hospizlichen und palliativen Problemen sowie bei der Vermittlung von Hilfen an. Er betreibt ein Beratungsbüro in der Schwarzenbergstraße 81 und ist rund um die Uhr über ein Notfallhandy zu erreichen. Aus der Erfahrung wissen die Ehrenamtlichen des Hospizvereins, dass bei den Betroffenen großer Redebedarf besteht, weil sich die allermeisten im Vorfeld nie mit dem Thema befasst haben. Nicht zuletzt ist der Hospizverein Kooperationspartner von Praxisnetz Süderelbe, Brustzentrum Hamburg-Süd, Palliativstation Groß-Sand, Palliative Care-Team DRK und Hospiz für Hamburgs Süden. Nicht weniger als 56 qualifizierte, examinierte und vor allen Dingen ehrenamtlich aktive Männer und Frauen (12 Männer, rund 44 Frauen im Alter von 27 bis 87 Jahren), die aus unterschiedlichen sozialen Schichten und Berufen kommen, sind ein- bis zweimal die Woche für jeweils 1-2 Stunden im Einsatz. Heuschert: „Bei Bedarf können sogar auch Nacht- und Sitzwachen angeboten werden.“ Regelmäßige Fortbildung, Supervisionen und Gruppenabende unterstützen die Hospizhelfer bei ihren ehrenamtlichen Aufgaben. Allein in diesem Jahr sind elf neue Auszubildende im Qualifizierungskurs



Gabriele Heuschert informierte Metin Hakverdi über die aktuelle Arbeit des Hospizvereins
Foto: Hospizverein

an den Start gegangen. In den „Letzte Hilfe Kursen“ werden darüber hinaus Basiswissen, Orientierung und auch einfache Handgriffe vermittelt – Hilfestellung für Angehörige und Freunde, um sich einem sterbenden Menschen zuwenden zu können. Denn, so Heuschert, „der Kurs spricht über die Normalität des Sterbens als Teil des Lebens.“

Vor wenigen Tagen hat Metin Hakverdi, Harburger SPD-Bundestagsabgeordneter, sich bei einem Besuch im Büro in der Schwarzenbergstraße im Detail über die Arbeit des Hospizvereins, dessen Fördermitglied er ist, informiert. Er fülle eine Lücke und erledige eine Aufgabe, die von anderen Stellen nicht gefüllt bzw. gewährleistet werden könne. Deshalb gelte es, das Ehrenamt unvermindert zu stärken, und: „Der Hospizverein muss gefördert werden“, betonte er, zumal er in breiten Kreisen der Öffentlichkeit nur wenig bekannt ist. Das liege in der Natur der Sa-

che: dem Umgang mit dem Tod. Deshalb sage auch kaum jemand, „Ich schau jetzt mal beim Hospizverein vorbei.“ Deshalb sieht er es als seine Aufgabe an, „immer wieder gerne für den Hospizverein zu trommeln.“

Die ehrenamtlichen Helfer sind sich auch darin einig, dass im Bereich „Begleitung bei Menschen mit Behinderung“ noch zu wenig getan wird. Deshalb hat der Hospizverein begonnen, in verschiedene Einrichtungen der Eingliederungshilfe zu gehen, um über seine Arbeit zu informieren.

Spenden sind für den Hospizverein wichtig, weil die Krankenkassen wohl die Gehälter der Koordinatorinnen sowie für die Fort- und Weiterbildung und auch die Supervision übernehmen, nicht aber sämtliche Fahrtkosten, die Trauerbegleitung und die dazu gehörigen Befähigungskurse. Das müsse sich bald ändern, erwarten die Ehrenamtlichen vom Hospizverein Hamburgs Süden.